

Müllimporte steigern die Umsätze der Abfallwirtschaft

Müllimporte aus Italien sorgten zuletzt für Schlagzeilen: Warum sie der Recyclingbranche helfen.

Warum importiert Österreich Abfall aus Italien? Diese Frage stellen sich zuletzt wohl viele Landsleute. Bei einem Hintergrundgespräch gab es in der vergangenen Woche die Antworten darauf.

„Grenzüberschreitender Abfalltransport ist in Europa in den letzten Jahren zu einem üblichen Vorgang geworden“, weiß etwa Roland Pomberger. Er ist Lehrstuhlleiter für Abfallverwertungstechnik und Abfallwirtschaft an der

Montanuniversität Leoben und ergänzt: „Der Import verschiedener Abfallarten findet schon seit vielen Jahren statt – nicht nur aus Italien, sondern auch aus anderen Ländern wie Slowenien oder Deutschland.“

Die Frage nach dem „Warum“ lässt sich leicht beantworten. „Die Steiermark ist international ein Vorreiter in der Abfallwirtschaft. Das gilt nicht nur für die Entsorgung, sondern auch für den Anlagen- und Maschinenbau“, erklärt Daniela Müller-Mezin, Obfrau der Fachgruppe Entsorgungs- und Ressourcenmanagement. Sie sieht in den Importen sogar eine Chance für die Branche. „Die Spannen für unsere Betriebe sind seit Jahren ex-

trem niedrig. Investitionen in neue Anlagen sind kaum noch möglich. Durch die bessere Auslastung der bestehenden Kapazitäten können wir uns aber wieder Luft zum Atmen verschaffen. Davon profitiert dann auch die Industrie, die im heimischen Testmarkt auf unsere Investitionen angewiesen ist, um ihre Innovationen weiterzuentwickeln.“

Saubermacher-Boss Hans Roth sieht indes durch die Importe kurzfristig „steigende Tarife“ für die Wirtschaft. Eine drohende höhere Umweltbelastung sieht er indes nicht: „Emissionen kennen keine Landesgrenzen“, so Roth, der für 2017 sogar noch eine Steigerung der Importe erwartet. ■



Foto: Kzenon - Fotolia

Die Hälfte der Steirer kauft beim Christbaumhändler.

Das Christkind kauft steirische Bäume

Jetzt geht die Christbaum-Verkaufssaison los – und landauf, landab ist man dafür gut gerüstet. Mehr als zweieinhalb Millionen heimische Bäume warten österreichweit darauf, die weihnachtlichen Wohnungen zu schmücken, in der Steiermark stehen rund 350.000 Bäume mit der rot-weiß-roten Banderole mit blauem Logo und der Aufschrift „Steirischer Christbaum“ bereit. Und diese Kennzeichnung ist ein wesentliches Verkaufsargument, schließlich geben 97 Prozent der Steirer an, einen Baum mit heimischer Herkunft zu bevorzugen.

Wie der Baum aussehen soll, lässt sich aus dem Kaufverhalten der letzten Jahre genau festhalten, weiß Martina Lienhart, Obfrau des Vereins steirischer Christbaum-bauern: „Der Spitzenreiter in den Wohnzimmern hierzulande ist eine Nordmantanne mit gut 1,70 Metern Höhe. Und schlanker als noch vor einigen Jahren hat die Tanne zu sein – damit sie auch in kleinere Wohnungen passt.“ Infos: www.weihnachtsbaum.at/steiermark

Green-Tech-Maschinenspezialisten wie Komptech sind auf einen investitionsfreudigen Heimat- und Testmarkt angewiesen.



Foto: CIS

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber (Verleger) und Produzent: Wirtschaftskammer Steiermark, 8010 Graz, Körblergasse 111-113, Tel. 0316/601-657, Fax DW 308.

Offenlegung: wko.at/stmk/offenlegung

Chefredakteur Mag. Mario Lugger

Redaktion: Mag. Karin Sattler; redaktionelle Mitarbeiter der WKO|Inhouse GmbH: Veronika Pranger, Bakk. phil., Mag. (FH) Michael Neumayr, Klaus Krainer, Mag. Petra Mravlak.

Kontakt: redaktion.stwi@wkstmk.at

Anzeigenverwaltung: TRICOM OG, Körösistraße 9, A-8010 Graz, Mobil: 0664/467 10 12, www.tricom.at

Druck: Druck Styria, Graz

Fotos ohne Autorenhinweis stammen aus unserem Archiv. Die in mit „Entgeltliche Einschaltung“ gekennzeichneten Artikeln vertretene Meinung muss nicht mit jener der Wirtschaftskammer Steiermark übereinstimmen. Die inhaltliche Verantwortung selbiger liegt beim jeweiligen Auftraggeber.

Verbreitete Auflage Inland (1. Hj. 2016): 73.647

Die steirische Feinstaubbelastung sinkt heuer unter den EU-Grenzwert

Gute Nachrichten für die steirische Luftqualität. Mit höchstens 28 Feinstaub-Überschreitungen wird die von der EU vorgeschriebene Maximalzahl von 35 Tagen deutlich unterschritten. Das erklärte Umweltsenator Anton Lang. Vor zehn Jahren wurde noch an fast viermal so vielen Tagen der Grenzwert überschritten. Verant-

wortlich für die Verbesserung ist laut Lang die Abwärmenutzung von Sappi Gratkorn zur Fernwärmeversorgung in Graz. Auch die Förderung von Photovoltaikanlagen soll geholfen haben. Trotzdem soll noch im Dezember auf der Autobahn zwischen Graz-Ost und Graz-West ein permanenter „IG-L-100er“ umgesetzt werden. ■